

J. 1633. Allein jetzt erwuchs ihm nicht nur an dem griechisch-unirten Erzbischofe von Iconium, Matthäus Karpophilus Syrius, ein gefährlicher literarischer Gegner (*Consura confoss. sūd.*, Rom. 1631, grasso 1632), sondern es benutzte auch der schismatische Erzbischof von Verda, Cyrillus Contaru, welchen Lucaris durch Zurücksetzung gereizt hatte, den jetzt zum Ausbruche kommenden lange verhaltenen Unwillen des größeren Theiles der griechischen Geistlichkeit über die häretischen Bestrebungen ihres kirchlichen Oberhauptes, um dieses zu stürzen und an dessen Stelle sich hinaufzuschwingen (1633). Doch schon nach sieben Tagen mußte Contaru, weil er die nöthigen Summen nicht aufbringen konnte, dem Lucaris wieder weichen. Nicht besser gelang ein ähnliches Unternehmen nach sechs Monaten dem Erzbischofe Athanasius von Thessalonich. Lucaris wanderte zwar am 5. März 1634 in's Exil nach Tenedos, lehrte aber nach einigen Tagen schon wieder zurück, indem es seinen calvinischen Freunden gelungen war, durch ungeheure Selbsummen ihm wieder die Gunst der türkischen Großen zu verschaffen. Unterdessen hatte auch Contaru Gelegenheit gefunden, große Geldsummen zusammenzubringen, um seiner Anklage gegen Lucaris wegen Härese den gebührenden Nachdruck zu geben. Letzteren traf nun im J. 1635 die Strafe der Verbannung nach Rhodus und später auf die Insel Chios. Hier beschäftigte er sich mit der Abfassung einer Apologie seines Bekenntnisses, die er aber nie vollendete. Um die Mitte des Jahres 1636 gelang es ihm, durch ähnliche Mittel, wie früher, noch einmal seine Restitution durchzusetzen. Aber die Zahl der wegen seiner Neuerungen Erbitterten war so groß, daß, ungeachtet der angestrengtesten Gegenbemühungen von Seite der protestantischen Botschafter, auf Betrieb des Cyrillus Contaru sich eine Synode zu Constantinopel versammelte, um gegen Lucaris wegen seines frevelhaften Attentates an dem Heiligthume des griechischen Glaubens im gerichtlichen Wege vorzugehen. Da er bei dem Günstling des Großherrn, Bairam Pascha, gleichzeitig in politischer Beziehung verdächtigt wurde (ob mit Recht oder Unrecht, ist ungewiß), wurde er noch vor einem Synodalschluß in eine Festung am Bosporus abgeführt, dann in einem Nachen am 26. Juni 1638 erdroßelt und in die See geworfen. Die zu Constantinopel versammelte Synode verdamnte nicht nur fast alle in seinem Bekenntnisse aufgestellten Lehrrsätze, sondern sprach auch noch über ihn nach seinem Tode den Bann aus, weil er nicht nur selbst häretisch gelehrt, sondern noch überdies, indem er seine Irrthümer für die Lehre der orthodoxen orientalischen Kirche ausgegeben, diese in üblen Verdacht gebracht habe. Der Nachfolger Cyrills, Contaru Barthemus, ein Gegner Roms, wiederholte auf der Synode zu Jassy 1642 hinsichtlich der Doctrin das Verdammungsurtheil. — Die *Confessio fidei* Cyrills (ausgenommen bei Kimmel, *Libri symbolici ecclesiae orien-*

talis, Jenae 1843, p. 24—44) ist in 18 Kapitel und vier Fragen eingetheilt, von denen besonders die Kapitel 2, 3, 8, 11, 12, 13, 14, 17, 18 und alle vier angehängten Antworten offenbar protestantisch, einige bestimmt calvinistisch lauten. Cyrillus behauptet darin die Fallibilität der Kirche, eine doppelte Prädestination zum Tode sowohl als zum Leben, spricht die Wittiglieblichkeit der Kirche nur den Prädestinirten zu, lehrt die Rechtfertigung durch den Glauben allein ohne die Werke, behauptet, daß der freie Wille in den nicht wiedergeborenen Prädestinirten todt, und daß alles, was diese thun, Sünde sei; er läßt ferner nur zwei Sacramente gelten, Taufe und Abendmahl, verwirft die Transsubstantiationslehre und lehrt einen bloß geistigen Genuß des Leibes Christi, der nur bei den Gläubigen stattfindet, während die Ungläubigen nur Brod und Wein empfangen; er läugnet die Existenz eines Purgatoriums und die Fürbitte der Heiligen, verwirft die Bilderverehrung, erklärt die sogenannten deuterocononischen Schriften für apocryph, behauptet endlich, die heilige Schrift dürfe Niemand zu lesen verweigert werden. (Hauptquelle für die Lebensgeschichte sind die *Lettres anecdotes de Cyrille Lucar par J. Aymon*, Amst. 1718; neuere Abhandlungen von Mohnte, *Stud. und Kritiken*, 1832, 560; Heßle a. a. O. 570; Böhler, *Der Patriarch Cyrillus Lucaris und seine Zeit*, München 1862.) Im ächt protestantischen Parteigeiste ist die Darstellung von Kimmel in dessen *Prolegomena in Libr. symb. l. c. XXI sq.* [Franz Werner.]

Cyrillus Scythopolitanus, so genannt von seiner Vaterstadt Scythopolis in Palästina, wo er um die Mitte des sechsten Jahrhunderts geboren wurde, lebte als Jüngling Zeit bei dem Bischofe von Jerusalem, Johannes Silentiarius, wurde dann von diesem in das berühmte Kloster Laura geschickt und ward von dessen Abt Leontius in die Zahl der Mönche aufgenommen. Hier schrieb er einige Heiligenbiographien, welche für die Geschichte der orientalischen Kirche im sechsten Jahrhundert von Bedeutung sind, aber leider von Metaphrastes interpolirt wurden. Es gibt von ihm: *Vita S. Joannis Silentiarii* (lat. et gr. Boll. Maji III, 232 et 16*; lat. Surius ad 13. Maj.); *Vita Euthymii Abbatis* (gest. 472), dessen interpolirter Text griech. u. lat. bei Cotelar., *Monum. Eccl. Gr. II*, 220, lat. bei Surius ad 20. Jan. steht; *Vita S. Sabae*, griech. u. lat. bei Cotelar. l. c. III, 220. Endlich wird ihm, wiewohl fälschlich (Pagi ad a. 511, n. 21), zugeschrieben eine *Vita S. Theodosii Coenobiarchoe*. (Vgl. Baron ad a. 475, n. 43; a. 491, n. 15; Vossius, *De historicis graec.* 2, 21; Cave, *Hist. lit. ad a. 555.*) [C. Weiß.]

Cyrus, hebr. *צור*, pers. *Cosru*, in den Keilschriftenschriften Kur'us, Großkönig der Perser und Befreier der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft. Die vorzüglichsten Profangeschichtschreiber über Cyrus, nämlich Herodot, Ktesias und Xenophon, stimmen in der Darstellung seiner